

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Hausindustrie und Heimarbeit im Großherzogtum Baden zu Anfang des XX. Jahrhunderts

Bittmann, Karl

Karlsruhe, 1907

76. Die Heimarbeiter einer Konservenfabrik zu Schwetzingen

[urn:nbn:de:bsz:31-318720](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-318720)

76.

**Die Heimarbeiter einer Konservenfabrik
zu Schwetzingen.**

Eine Konservenfabrik zu Schwetzingen läßt in der Hausindustrie Bohnen abziehen und Karotten putzen. Die Beschäftigung dauert etwa von Mitte Juli bis Ende August oder Mitte September. Der Andrang zur Arbeit ist meist ein sehr starker. Schon von 5 Uhr ab des Morgens warten 50 bis 60 Wägelchen, auf deren jedes drei oder vier Familien zusammenladen, vor der Fabrik.

An der Arbeit beteiligen sich insbesondere Frauen, die wegen Kinder und Haushalt eine Beschäftigung in Fabriken nicht annehmen können; ältere Personen, Frauen wie Männer, die wegen Gebrechlichkeit im Taglohn nicht mehr zu arbeiten vermögen; auch verschämte Arme helfen in der einen oder der anderen Familie mit, da sie sich scheuen, den Auftrag direkt bei der Fabrik zu holen. Infolge der großen Nachfrage kann jede Familie meist nur einen kleinen Auftrag erhalten; übermäßig ausgedehnte Arbeitszeit kommt daher nicht vor.

Zum Transport der Bohnen — das Putzen von Karotten ist nur von untergeordneter Bedeutung — stellt die Fabrik Körbe zur Verfügung. Jeder Posten wird von einem Lieferzettel begleitet, der Gewicht und Lohnsatz angibt. Der Lohnsatz richtet sich nach der Größe der Bohnen. Der normale Lohn beträgt 75 Pf. für das Abziehen von 50 k. großen Bohnen; bei kleinen Bohnen steigt der Lohnsatz. Der Verdienst kann sofort bei Ablieferung erhoben werden. Als Arbeitsplatz dient fast stets der weite Torweg. In einigen Straßen kann man in fast allen Torwegen Tische sehen, an denen die Mütter mit den ältesten Kindern sitzen und arbeiten. Die Reinlichkeit läßt hier und da zu wünschen übrig. Zu Beginn der Arbeitsperiode läßt die Fabrik eine Prüfung der Räume und ihrer Sauberkeit vornehmen; von dem Befund hängt die Übertragung der Arbeiten ab; während der Kampagne werden die Heimarbeiter öfters kontrolliert.

Die Anlieferung der Bohnen ist unregelmäßig, weshalb nicht jeden Tag Arbeit ausgegeben werden kann; da sich die Ernte auf etwa acht Wochen verteilt, so erhält doch jede Familie in der Woche mehrmals Beschäftigung.

Als Kampagneverdienste zweier Familien wurden die Beträge von 130 Mk. und 60 Mk. festgestellt. Nach Angabe einiger erfahrener Frauen soll eine gewandte und fleißige Arbeiterin ohne Mithilfe im Tag 150 bis 200 k. Bohnen abziehen, also 2.50 bis 3 Mk. verdienen können. Dies scheint reichlich hoch gegriffen. Der Stundenverdienst mag im Durchschnitt 15 bis 18 Pf. betragen.

Die Zeit des Bohnenputzens wird von den Familien mit Sehnsucht herbeigewünscht. Mit dem verdienten Geld werden Schulden beglichen oder nötige Anschaffungen gemacht; auch wird mancher Sparpfennig auf die Seite gelegt.

Vor ihrer Verarbeitung zu Konserven werden die in die Fabrik zurückgelangten Bohnen wiederholt unter reichlicher Anwendung fließenden Wassers gereinigt.